Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 19

Artikel: A. B. C. der edlen Gesangskunst [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531260

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A. B. C.

der edlen Gesangskunft.

(Fortsetzung.)

7. Gefang, Kirchengesang. "Alles hat der Herr um seiner selbst willen gemacht." Darum soll auch die gesamte Schöpfung: Engel, Menschen, Tiere, leblose Wesen — jedes in seiner Art und nach seinem Bermögen dem allmächtigen Schöpfer ein Loblied singen — wie das vom Geiste Gottes selbst so herrlich geschildert wird in den Psalmen und im hohen Liede der drei Jünglinge im Glutosen. Darüber hier mehr zu sagen, ist nicht nötig. Aber der Kirchen gesang in specie, was ist — was bedeutet er?

Der Kirchengesang ist die wesentlichste und edelste Zierde des Kultus — noch mehr als himmelanstrebende Pfeiler und Bogen und erhabene Kuppeln; mehr noch als die Pracht frommer Bildwerke und die Harmonie der Farben, mehr noch als der Schmuck priesterlicher Gewänder und heiliger Gefäße — das ist der heilige Kirchengesang!

Der Kirchengesang ist der verklärte Leib der heiligsten Gedanken des Geistes und der frömmsten Affekte des Herzens; er ist der Ausdruck des heiligen, kirchlichen und priesterlichen Gebetes, von der Kirche selbst unauslöslich mit der seierlichen Darbringung des Opfers des neuen Bundes . . . verbunden. Darum die stete, eifrige Sorge der Kirche für den heiligen Gesang.

Darum auch war jeder Aufschwung des firchlich religiösen Lebens wieder begleitet und gefolgt von einer Erneuerung und Erwachung firchenmufikalischen Gifere! Auf die große Restaurationsperiode des Konzils von Trient (1564) erstanden ja Manner wie Palestriua, Bittoria und Orlando Laffo. Und als wir in Mitte des vorigen Jahrhunderts das große religible Crescendo erlebten, da erwedte Gott wieder Männer, die mit Bornesmut gegen den tonenden Standal in fo manchen Gotteshäufern fich erhoben. Und das mit Recht. Denn es ift fein Zweifel: die Rirchenmusik, jumal der Rirchengesang niuß fich in jeder Beziehung - in harmonie, Melodie und Rhytmit vom weltlichen Befang untericheiden, sowie der Kirchenfanger von dem im Konzerte und Theater fich unterscheidet. - Der Sanger auf dem Theater hascht nach Ruhm und Menschenlob : er will nur unterhalten und ergogen. Der echte und rechte fatholische Rirchensanger will Gott verherrlichen und die Ge= meinde der Blaubigen erbauen. Der Sanger auf der Buhne verherrlicht Menschentaten und Miffetaten, der Rirchenfänger von der rechten Sorte die Großtaten Gottes und feiner Beiligen. Der Theatersänger will am liebsten schöne Soli singen, Bravour-Arien zum Besten geben, der Kirchensänger dagegen drängt sich nicht por; er weiß, der Kirchensgesang ist wesentlich Chorgesang; den Sologesang hat der Priesster am Altar! Der Theatersänger gefällt sich in allerhand Künstesleien, Trillern und Toppelschlägen, Koloraturen; der Kirchensänger liebt ruhigen, andächtigen Vortrag, mäßiges Chroma. Der katholische Kirchenssänger denkt sich: "Wenn ich tausend fromme Zuhörer durch meinen Gesang erbaue und zu Gott erhebe, dann habe ich vor Gott tausendsaches Verdienst, und darüber noch meine Freude und Herzenswonne

Es ift gewiß, wir haben jett — abgesehen vom Choral, der immer Norm und Vorbild wahren Kirchengesanges sein und bleiben wird und den nie übertroffenen Kompositionen des sechszehnten Jahrhunderts manche recht gute Kirchengesänge, Messen, Litaneien zc. aus der neuesten Zeit. Wir brauchen da keine Namen zu nennen; jeder kennt sie ja, der sie kennen will.

Aber alle schönen Kompositionen singen sich nicht selber. Ieder, auch der tüchtigste Komponist liefert so zu sagen nur halbe Werke; er muß es andern überlassen, durch gute Aufführung sie ins rechte Licht zu stellen.

Sehet darum, geehrte Meister und Lehrer des Gesanges, was der liebe Gott und die Kirche von euch erwarten, wünschen und hoffen! Strebet nach Fortschritt, ermüdet nicht, stets neue, junge Kräfte an Stelle der alten Garde nachrücken zu lassen. Und das für Gott und Gottes Lohn, den schinen Himmel, wo Lieder erschallen werden — eines schöner als das andere! Fiat.

8. Salb: und Gangtone. Daß alles Gingen ein erhöhtes, potenziertes Sprechen ift, wurde ichon angedeutet. Bwifden Sprechen und Singen ift nur der Unterschied, daß beim Sprechen ber Ton unbeftimmt, ichwantend ift, beim Singen aber jeder Ton feine bestimmte Bobe hat, und jeder Wechsel des Tones einen bestimmten, megbaren Unterichied und punttliche Entfernung darftellt. Jeder Diefer Tone hat einen bohern oder tiefern Rachbarton, und diefe Tone insgesamt bilden eine ftufenweise fallende oder fteigende Reihe von bestimmter Ordnung, beren Berhaltniffe von der Natur festgestellt find. Es handelt sich nun darum, daß die Schüler die diatonische, natürliche Reihe in flarer Borftellung haben und ficher und rein fingen tonnen. Da diefe Reihe, gewöhnlich Tonleiter oder Stala genannt, wie oben icon bemerkt, aus zwei gleichartigen Tetrachorden oder Biertonern befteht, fo gerlegt der Gefang-Lehrer diese und fimmt vorerft den untern ab. Der Befang-Lehrer ichreitet nun vorfingend von c ju d, das er jeden Befangichuler nachsingen läßt, dann ebenso wieder von dzu e und von ezu f. Die Schüler merken sich, daß von ezu d und von dzu e große Schritte sind, von ezu f aber ein kleiner. Die großen Schritte heißen Ganztöne, tie kleinen Halbtöne. Dann singen die Schüler diese vier Töne aus- und abwärts. Der obere Tetrachord wird in gleicher Weise behandelt. Fügt man sodann beide Viertöne an einander, durch seg sie verzbindend, so ist leicht zu erkennen, daß die diatonische Tonleiter 5 Ganzund 2 Halbtöne in sich schließt und daß die Halbtöne zwischen der dritten und vierten und der siebenten und achten Stuse liegen. Um die Schüler recht trefssicher zu machen, möge der Gesang-Lehrer sie auch mit den andern Ottavgattungen der Kirchentonarten oder Choraltonleitern bekannt machen, wovon das Nähere unten unter K. zu besprechen sein wird.

9. Intonation. Intonieren heißt etwa foviel wie: Ginen Ton Der jedesmalige Ton muß un. anfangen, einen Gefang anstimmen. mittelbar, zwar leife und fanft, aber gang bestimmt und voll. tommen rein ertlingen. Er darf nicht erst eine Art von hörbarer Vorbereitung mit fich bringen. Es gibt Sänger, die laffen vor jedem Worte oder Tone ein h oder n vernehmen; sie fingen also ftatt: Umen Namen, oder auch hamen; ftatt Oremus Noremus. Noch andere begleiten jedes Atmen und jeden Ginfat mit einem gewiffen Stöhnen oder Schluchzen; andere öffnen den Mund zu spat und beginnen darum mit einem gewiffen Summen und Rafeln. Gine ichlechte Intonation ift ebenso unter bie Befangfehler ju gablen, wie eine undeutliche Aussprache, ein unpaffendes und ungeschicktes Atembolen, eine schlechte Tonbildung Es ift deshalb notwendig, daß Lehrer und Schüler und deraleichen. nicht eher ruhen, ale bis dies notwendige Bedingnis eines guten Sangers erfüllt und ein guter, reiner Tonansat erreicht ift. (Fortsetzung folgt.)

2. Schreibe und male nicht mit ter Feder oder mit dem Bleistift

auf meine Blatter, benn bas fieht haglich aus.

3. Lege mich nicht mit den Blättern nach unten auf den Tisch und stütze den Ellenbogen nicht auf mich, das tut mir weh.

4. Lege keinen Bleistift, keine Feder und überhaupt nichts Dickes und hartes zwischen meine Blatter, denn fonst reißt mein Einband entzwei.

5. Mache mir teine Gselsohren, denn das verunstaltet mich.

6. Wenn du ein Blatt umschlagen willft, so faffe es oben rechts an, bringe aber die Finger nicht vorher an den Mund.

7. Behandle mich überhaupt so, lieber Leser, daß du Freude an

mir haft, wenn du mich wiederfiehst.

Gin gesunder Wink. Gin Buchzeichen eigener Art wird den Büchern der Kinderlesehalle zu Wiesbaden beim Ausleihen mitgegeben: In jedem Band, der fortgegeben wird, liegt, wie wir im Kosmos-Hand-weiser lesen, ein Lesezeichen mit folgenden Mahnungen: 1. Bitte, fasse mich nicht mit unreinen Händen an, damit ich nicht schmutzig werde.